

## ZENNOBER

Wem Rosen sich nicht sanfter sind  
wer trägt des Zufalls Blut mir hin zum Her  
wer wagt sich Dornen zu dem See am Meer  
wo nur Siluetten schweigen der traurigen Weiden  
des Wassers bis zu seiner Minze dem Bächlein Herzenstrank  
zu deinem klarem Dufte  
sie ist nie allein ihr sei es nichts was ich wusste  
woran bist du an diesem Tage auf dem Scheinen ihrer Flut  
ich bin zu dir und all dem Gut wie was Welch Fee tritt nicht der Nacht zum Heute wo Seerosen flüstern in sich dem Monde zu  
bis aus den Dämonen die wir dazu trafen bis ins Nichts unserer Sterne die zu uns in ihrem Grunde versanken, es sei die Sichel  
die sich das Leben als Blüte vor dem Tode bringt, weil ihr nur unser Herz daran sich in Zeiten verrinnt  
wir stehn ihm nicht zur Seite er erscheint als alles andere auf uns erhaben herab Geleit und Freud aus des Dunklen auf das es  
nie zerbricht daran in dem Mensch der ihn ersah der es verändern kann es lässt sich nur wer auch gebietet verrät daran sei nichts  
zu Tun er lässt sich auch daran gelöst was man auf seines Scheinen nur versteht er ist halt so wenn er zur lieben Nacht wie einst  
noch mal vergeht sie lässt ihn ganz im Volkommenen in dem Still was sie flüsterte und reichte sich sich zu mir und an dem was  
ich von ihr will.

© devatomm

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)